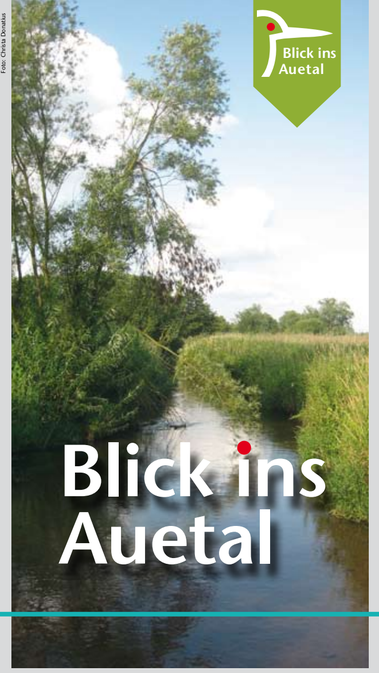


Foto: Christa Donatius

Willkommen im Auetal

Das Auetal - zurück zu einer abwechslungsreichen, natürlichen Flusslandschaft

Auf ca. 20 km Länge schlängelt sich das Flüsschen Aue zwischen Ahlerstedt und Horneburg durch die Stader Geest. Ab Horneburg fließt die Aue als „Lühe“ in Richtung Elbe weiter. Besonders schön ist die Niederung des Auemittellaufs zwischen Horneburg und Harsefeld. Viele für Fließgewässer und feuchte Niederungen typische und seltene Tier- und Pflanzenarten kommen hier vor. Die Nutzung ist weitgehend aufgehoben, die Natur hat Vorrang. Ungehindert kann die Aue im Tal fließen und als landschaftsgestaltende Kraft wirken. Es entwickelt sich eine natürliche, vielfältige Flussauenlandschaft. Nebenbäche und ihre Täler bringen noch mehr Dynamik ins Auetal. Zur abwechslungsreichen Landschaft gehört auch der markante Geestrand mit Quellen und naturnahen Wäldern.

Blick ins Auetal

Erkunden und erleben Sie die vielfältige Landschaft:

- Von den Hütten bei Bliedersdorf 1 und Postmoor 2 blicken Sie ungestört ins Tal. Tafeln i informieren über Landschaft, Lebensräume und Bewohner.
- Über den „Auetal-Wanderweg“ (ca. 7,5 km) gelangen Sie direkt ins Auetal 10 11.
- Ein kleiner Weg (ca. 1,2 km) führt entlang des Hummelbeck-Tals vorbei an Quellwäldern 3.
- In Horneburg kann der Deich der hier tidebeeinflussten Aue begangen werden.
- Unter dem Motto „Naturerlebnis Auetal“ bietet der Rundweg bei Harsefeld Wissenswertes zu Natur und Landschaft (ca. 2 km, Start Parkplatz am Ehrenberg).
- Durch das schöne Tal des Steinbeck mit alten Laubwäldern führt ein verwunschener Höhenweg 7 9.

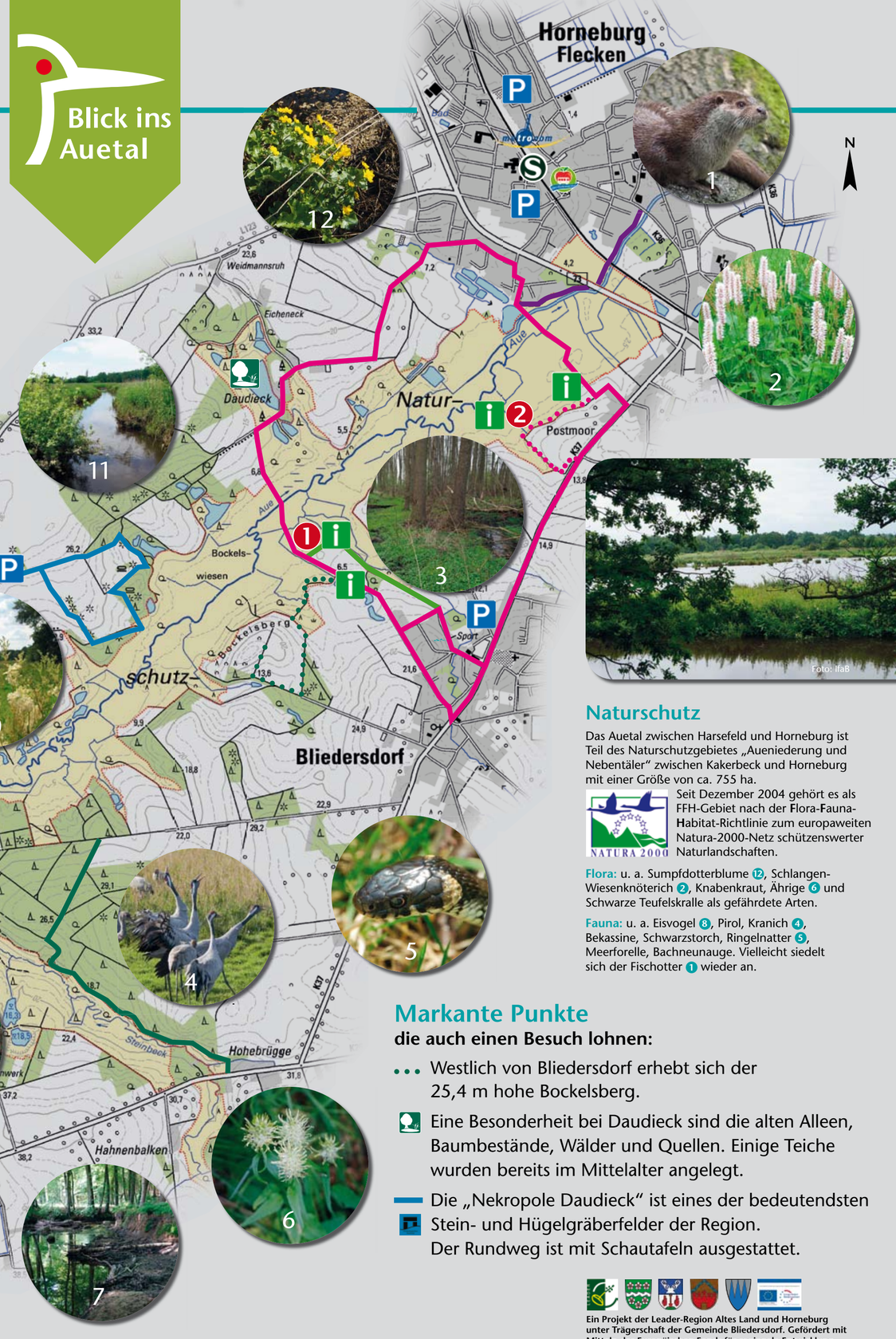


Foto: Ifab

Naturschutz

Das Auetal zwischen Harsefeld und Horneburg ist Teil des Naturschutzgebietes „Auenniederung und Nebentäler“ zwischen Kakerbeck und Horneburg mit einer Größe von ca. 755 ha.

Seit Dezember 2004 gehört es als FFH-Gebiet nach der **F**lora-**F**auna-**H**abitat-Richtlinie zum europaweiten Natura-2000-Netz schützenswerter Naturlandschaften.

Flora: u. a. Sumpfdotterblume 12, Schlangen-Wiesenknöterich 2, Knabenkraut, Ährige 6 und Schwarze Teufelskralle als gefährdete Arten.

Fauna: u. a. Eisvogel 8, Pirol, Kranich 4, Bekassine, Schwarzstorch, Ringelnatter 5, Meerforelle, Bachneunauge. Vielleicht siedelt sich der Fischotter 1 wieder an.

Markante Punkte

die auch einen Besuch lohnen:

- Westlich von Bliedersdorf erhebt sich der 25,4 m hohe Bockelsberg.
- Eine Besonderheit bei Daudieck sind die alten Alleen, Baumbestände, Wälder und Quellen. Einige Teiche wurden bereits im Mittelalter angelegt.
- Die „Nekropole Daudieck“ ist eines der bedeutendsten Stein- und Hügelgräberfelder der Region. Der Rundweg ist mit Schautafeln ausgestattet.


Foto: Christiane Scholz

Folgen Sie diesen Schildern zu den Hütten.

Wenn Sie auf Entdeckungsreise gehen, bleiben Sie bitte auf den ausgewiesenen Wegen und führen Sie Ihren Hund an der Leine. So tragen Sie aktiv zum Schutz von Pflanzen- und Tierwelt bei.

500 250 0 500 Meter

Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung © 2009 LGLN

Ein Projekt der Leader-Region Altes Land und Horneburg unter Trägerschaft der Gemeinde Bliedersdorf. Gefördert mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Informationen unter: www.horneburg.de

Die Hütten mit Blick ins Auetal erreichen Sie über Bliedersdorf 1 und über Postmoor 2 zu Fuß oder mit dem Rad. Anreise mit dem Metronom der S - Bahn oder dem Elbe-Radwanderbus über den Bahnhof Horneburg.

Folgen Sie diesen Schildern zu den Hütten und Informationstafeln.

Wenn Sie auf Entdeckungsreise gehen, bleiben Sie bitte auf den ausgewiesenen Wegen und führen Sie Ihren Hund an der Leine. So tragen Sie aktiv zum Schutz von Pflanzen- und Tierwelt bei.



Impressum:

Ein Projekt der Leader-Region Altes Land und Horneburg unter Trägerschaft der Gemeinde Bliedersdorf. Gefördert mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Wissenschaftliche Beratung und Inhalte:
Institut für angewandte Biologie, Freiburg/Elbe
www.ifab-freiburg-elbe.de

Gestaltung: www.donatius-jalowczarz.de

Kartengrundlage:
Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung © 2009

Fotos: Ifab (2, 3, 6, 7, 9, 11, 12); Christa Donatius (10); H.-J. Schaffhäuser (4, 8); (Bernhard Landgraf (1), Huhu Uet (5) CC BY-SA 3.0)

Wissenschaftliche Beratung, Inhalte: www.ifab-freiburg-elbe.de
Gestaltung: www.donatius-jalowczarz.de

Blick ins Auetal

Das Auetal früher

Eiskalte Vergangenheit

Vor 150.000 Jahren bedeckten riesige Eismassen (Saale-Eiszeit) den Stader Raum. Nach Abschmelzen der Gletscher blieb die Geestlandschaft mit sandigen Hügeln und tiefen Flusstälern zurück.

Die Konturen der Urlandschaft sind heute noch an den Höhenunterschieden zwischen den Geestflanken und der Talsohle zu erkennen.

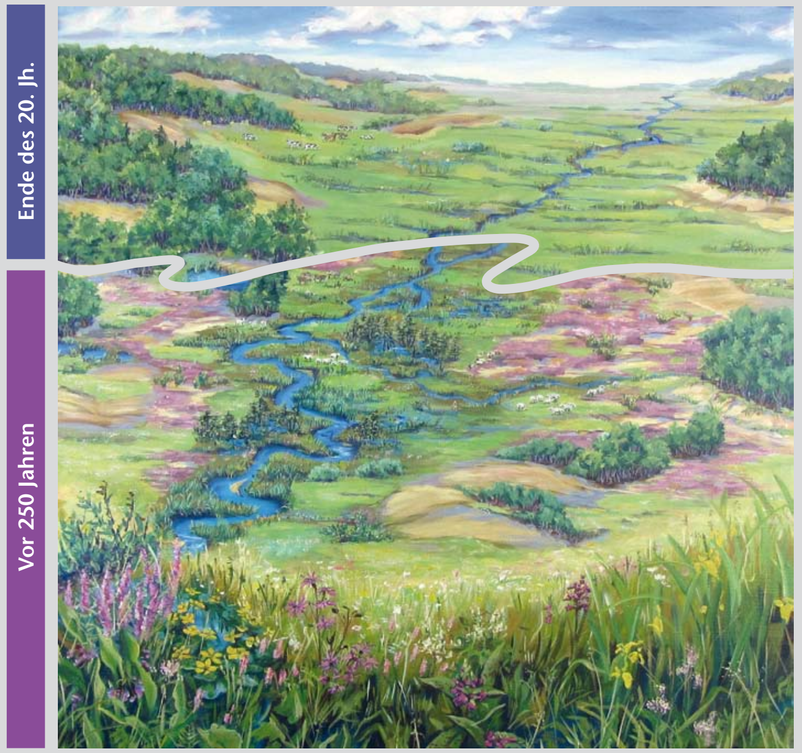
Das „Urtal" der Aue wurde nach der Eiszeit immer wieder überschwemmt. Es entstand ein nährstoffreiches Niedermoor mit Sümpfen, Röhrichten, Bruch- und Auwäldern. Durch ständigen Wasserüberschuss wurde abgestorbenes Pflanzenmaterial nicht zersetzt, das Auetal wurde „aufgetorft". Reste von Schilf, Seggen oder Erlenholz im Torf sind Zeugnis der ursprünglichen Niedermoorvegetation.

Vom Menschen geformt

Vor 250 Jahren schlängelten sich Aue und Bäche noch frei und ungehindert durch die Niederung. Die ursprünglichen Au- und Bruchwälder sind gerodet und Wiesen und Weiden ins Auetal eingedrungen.

Auf den fruchtbaren Böden ergaben sie gutes Futter für das Vieh. Besonders nasse Bereiche am Geestrand wie das „Postmoor" wurden erst ab dem 19. Jh. in Kultur genommen. Auf der Geest sind die Wälder Äckern und Heiden gewichen.

Bis Ende des 20. Jh. prägte Grünlandnutzung das Auetal. Die Niederung wurde zunehmend trockengelegt. Für die Entwässerung wurden Aue und Bäche begradigt und Gräben gezogen. In den letzten Jahrzehnten wichen orchideenreiche, bunte und seggenreiche Feucht- und Nasswiesen blütenarmem Intensivgrünland. Die Wiederbewaldung des Geestrandes setzte vor ca. 200 Jahren ein. Neben Aufforstungen mit schnell wachsenden Nadelbäumen etablierten sich auch vielfältige naturnahe Laubwälder.



Bruch- und Auwald

– Wälder mit nassen Füßen



In den Talniederungen der Geestflüsse ist der Erlen-Bruchwald natürlicherweise der dominierende Landschaftstyp. Lebensgrundlage ist eine mit Wasser vollgesogene Torfschicht. Oft steht das Wasser einige Zentimeter hoch. Selbst im Sommer versinkt man noch im tiefen Morast. Erlen mögen diese Bedingungen. Der Erlenstamm verfügt oberhalb des Wurzelbereichs über Luftöffnungen. So kann die Erle ihr unter Wasser stehendes Wurzelwerk mit Sauerstoff versorgen. Andere Bäume würden ersticken.



Auwälder sind dagegen nur manchmal nass. Sie werden nur bei Hochwässern überflutet. Sonst stehen sie trocken da. Die typischen Bäume der Auwälder sind Weiden. Ihre biegsamen Ruten knicken auch bei starker Strömung nicht ab.

Auwälder prägten früher alle Flusstäler Europas. Heute gibt es fast keine Auwälder mehr. Im Auetal haben sie jetzt wieder eine Entwicklungsmöglichkeit.

Wildnis Auetal heute

Natur auf dem Vormarsch

Der Wechsel von Überschwemmungen und Trockenfallen und die Eigendynamik der Gewässer schaffen unterschiedlichste Standortbedingungen und vielfältige Lebensräume.

Die natürliche Entwicklung geht weiter. Wie sieht es in zwanzig Jahren hier aus? Haben sich landschaftstypische Erlen-Bruch- und Auwälder ausgebreitet? Hat sich die Aue ein neues Bett gegraben? Vielleicht kehrt sogar der Biber zurück und trägt mit seinen „landschaftsgestaltenden" Maßnahmen zur Renaturierung bei.

Brachland

Auf feuchten Brachen bilden blaugrüne Seggen 1 dichte, röricht-ähnliche Rieder. Sie sind an den typischen Blüten und ihrem dreikantigen Stiel zu erkennen. Die „Sauergräser" wachsen auch auf Feuchtwiesen. Für eine bunte Blütenpracht dazwischen sorgen Mädesüß 3 und Sumpf-Schwertlilie 2. Wo es trockener ist, wachsen Rohrglanzgras, Brennnessel und Disteln.



Foto: IfaB



Uferstauden

– bunte Blütenpracht

Wasserdost, Mädesüß, Blutweiderich und Baldrian 4 vertragen Überschwemmungen, ihnen macht aber auch Trockenheit im Sommer nichts aus. Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge 5, Käfer, Bienen und Hummeln ernähren sich von ihren Blüten. Im Staudendickicht am Ufer könnte sich auch der Fischotter gut verstecken.



Foto: creative commons GartenAkademie CC BY-SA 3.0



Röhricht

– Lebensraum zwischen Wasser und Land

Dichte Schilfwälder sind typisch für das Auetal. Sie erscheinen auf den ersten Blick monoton, ihre Artenvielfalt ist aber enorm. Hier verstecken sich Teichrohrsänger 6 und Rohrweihe 7. Viele Wirbellose und Insekten leben verborgen in den hohlen Schilfhalmen.



Foto: Christa Donatius



Aue - ein freier Fluss

Wasser fließt ungern geradeaus. Natürliche Flüsse winden sich in Schleifen (Mäandern) durch die Landschaft. Ihre Eigendynamik zeigt sich in ständigen Verlagerungen des Flussbetts, es entstehen Altarme, Inseln und Flutmulden. Die Kraft des Wassers formt Kolke, Prall- und Gleithänge, Kies-, Sand- oder Schlammbänke. An steilen Uferkanten brütet der seltene Eisvogel 8. Die schöne Prachtlibelle ist eine typische Fließgewässerart 9.

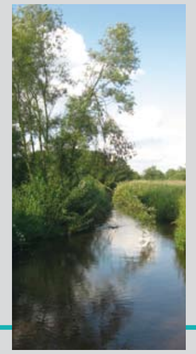


Foto: Christa Donatius



Weidengebüsche

ertragen von allen Gehölzen die längsten und häufigsten Überflutungen. Am Ufer der Aue trotzen schmalblättrige Weiden der Strömung. Von den Talrändern her erobern die samtig-weiche Grauweide und die kleinblättrige Ohrweide das Auetal. Langfristig können sich diese Gebüsche zu Au- und Bruchwäldern entwickeln.

Erlen

lieben beständige Nässe, wie sie an den niedriger gelegenen Talrändern oder in Quellbereichen herrscht. Liegt der Grundwasserspiegel dauerhaft über Geländeniveau, können morastige Bruchwälder entstehen.

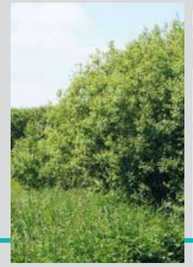


Foto: IfaB



Foto: Christa Donatius

Fotos: IfaB (1, 2, 3, 4, 7, 9, 10, 13, 14); H.-J. Schaffhäuser (8, 12); creative commons (Vera Buhl (5), Jürgen Freisinger (6), Guido Gerding (11) CC BY-SA 3.0, OhWeh (15) CC BY-SA 2.5)

Grünland

ist nur noch auf wenigen Privatflächen erhalten. Auf den bunten Wiesen wachsen Schlangen-Wiesenknöterich 10 und Sumpfdotterblume 13. Das Mosaik von Grünland und naturbelassenen Flächen führt zu besonderer Artenvielfalt.
Der Aurora-Falter «fliegt» auf das Wiesen-Schaumkraut 11. In Gräben und Kleingewässern laichen Gras- 15 und Teichfrosch.

Schatzkammer Geestrand

Bodensaure Buchenwälder, feuchte Eichen-Hainbuchenwälder, Erlen-Eschen-Quellwälder, kleine Erlen-Bruchwälder - die Wälder am Geestrand sind durch die unterschiedlichen Boden- und Feuchteverhältnisse vielfältig. Hier fühlen sich Bunt- 12, Klein-, Schwarz- und Grünspecht wohl.
Das feucht-schummrige Klima im quelligen Erlen-Eschenwald mögen Milzkraut 14 und Bitteres Schaumkraut, die hier dichte Pflanzenteppiche bilden.
An vielen Stellen treten Quellen und kleine Bäche aus, die oft zu Teichen aufgestaut werden.



Foto: IfaB

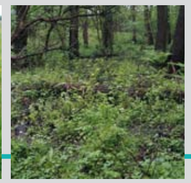


Foto: IfaB